

CinemAnalyse ist 2024 dem Thema *Spiele*n gewidmet.

Der 8. Film des Zyklus wird am Donnerstag, 31.10.2024 im Lichtspiel/Kinemathek, Sandrainstrasse 3, 3007 Bern gezeigt um 19.30 Uhr (Bar offen ab 19.00 Uhr).

Einführung: Katrin Hartmann, Psychoanalytisches Seminar Bern

Sweetie Australien 1989, Englisch/d, 97'

Regie: Jane Campion, Drehbuch: Gerard Lee • Jane Campion, Produktion: Billy MacKinnon, John Hanard, Musik: Martin Armiger, Kamera: Sally Bongers, Schnitt: Veronica Haussler, Besetzung: Geneviève Lemon (Sweetie) • Karen Colston (Kay) • Tom Lycos (Louis) • John Darling (Gordon) • Dorothy Barry (Flo) • Andre Pataczek (Clayton)

Zum Film, seiner Entstehung und seiner Rezeption

Mit *Sweetie* legte eine der *grandes dames* des Films, die neuseeländische Regisseurin Jane Campion ihr Regiedebüt für das Kino vor. Der Spielfilm ist eine mitunter ins Grotteske verzerrte schwarze Tragikomödie. Was als Paargeschichte zu beginnen scheint, wird zu einem sich zuspitzenden Familiendrama, in dessen Zentrum zwei Töchter stehen. Der Film ist jedoch mehr als die Darstellung einer dysfunktionalen Familie. Atmosphärisch führt uns der Film in ein Australien der kleinen Leute, in dem konservative Ideen mit Aufbruchsideen der 68er-Jahre kollidieren. Der Film verblüfft zudem, in dem sein Schwerpunkt immer wieder verschoben wird. Wir werden als Zuschauer:innen in dessen Bann gezogen durch den Wechsel von Bildern poetischer Kraft, von Szenen, in denen uns das Lachen in der Kehle stecken bleibt und von spielerisch schrägem Humor. Der Film fesselt nicht zuletzt durch seinen visuellen Stil: Er fängt Dinge ein, die real sind, aber nicht ganz da zu sein scheinen, an denen etwas Irreales haftet. Es sind alltägliche Bilder, denen eine gewisse Magie innewohnt und die sich manchmal in die Netzhaut einbrennen.

Jane Campion, die dieses Jahr ihren 70. Geburtstag feierte, ist eine der Regieikonen der internationalen Filmszene. Ihr dritter Kinofilm *The Piano*, der mit der *Goldenen Palme* in Cannes sowie mit drei Oscars ausgezeichnet wurde, katapultierte sie ans Firmament der Filmwelt. Für ihr filmisches Lebenswerk wurde ihr 2016 in ihrer Heimat der Titel *Dame*, sie ist somit Ritterin eines Verdienstordens, verliehen. Campion wurde 1954 in der Hauptstadt des Inselstaats geboren. Sie stammt aus einer bekannten, eher wohlhabenden neuseeländischen Theaterfamilie mit drei Kindern. Sie interessierte sich als Jugendliche nie besonders für das Showbusiness. Anders als ihre anderthalb Jahre ältere Schwester, die in jungen Jahren bereits als Schauspielerin bekannt wurde, wollte sie nicht in die Fussstapfen ihrer Eltern treten. Sie erwarb stattdessen einen Abschluss in Anthropologie und reiste in ihren Zwanzigern durch Europa, wo sie in London Malerei studierte. Campion lebt heute in Australien. Sie ist Mutter zweier Kinder, wobei eines ihrer Kinder wenige Tage nach der Geburt starb.

Campion gilt als Regisseurin, deren Filme als Experimente gelesen können. Es wird ausgetestet, wie sich Frauen auf dem unsicheren Terrain des heterosexuellen Begehrens und Grauens fortbewegen. Dieser rote Faden zeigte sich bereits in ihren frühen Kurzfilmen *An Exercise in Discipline: Peel* (1982, erhielt in Cannes einen Preis als bester Kurzfilm), *Passionless Moments* (1983), and *A Girl's Own Story* (1983). Es sind kleine filmische Versuchsanordnungen, die Campion, während sie an der prestigereichen *Australian film Television and Radio School* ihre Ausbildung

absolvierte, realisierte. Sie zeichnen sich durch einen unverwechselbaren, manchmal aufbegehrenden visuellen Stil aus, den auch ihr erster Kinofilm *Sweetie* (1989) aufweist. *Sweetie* kann so als Bindeglied zwischen Campions noch suchenden Ausbildungswerken und ihren späteren mehr konventionellen Spielfilmen gesehen werden. Er nimmt die Fokussierung ihrer späteren Filme auf einzelne weibliche Charaktere in emotionalen Krisen vorweg, behält aber den visuellen Erfindungsreichtum und einen Teil der narrativen Fragmentierung ihrer Kurzfilme bei. *Sweetie* wurde erstmals 1989 in Cannes gezeigt und erhielt 1991 den *Independent Spirit Award*. Erst in ihrem aktuellsten Film *The power of the Dog* wendet Campion ihren Fokus vom weiblichen Geschlecht ab und stellt das Thema Männlichkeit und queeres Begehren ins Zentrum des Films. *The Power of the Dog* gewann dafür in Venedig 2021 einen silbernen Löwen und 2022 einen Oscar für die beste Regie.

Sweetie hingegen entstand als ein *low budget film*. Die Dreharbeiten dazu fanden mehrheitlich in Sydney statt. Ein Suizidversuch der Mutter von Campion nach deren Scheidung überschattete die Dreharbeiten. Den Film über zwei Schwestern widmete Campion übrigens ihrer Schwester Anna, was diese nicht ganz goutierte. Campion gilt als Regisseurin, deren Filme einer Co-Autor:innenschaft entsprungen seien. Sie arbeitete oft mehrmals mit ihr bekannten und vertrauten Filmleuten zusammen. *Sweetie* lebt so von der Handschrift zweier weiterer Frauen, mit denen Campion auch in anderen Filme zusammenarbeitete: Es sind die Kamerafrau Sally Bongers, die für die statische Kameraführung, die schrägen Bildausschnitte bis hin zur Farbgebung und cartoonhaft-unmöglichen Kompositionen in *Sweetie* gerühmt wird, und die Cutterin Veronica Hausler, die im nachfolgenden Film *An Angel at My Table* ebenfalls zur Filmequipe gehörte. Gerard Lee, mit dem sie das Drehbuch von *Sweetie* 1987 in drei Monaten schrieb, war auch der damalige Lebenspartner von Campion. Sie realisierte mit ihm 2013, also viele Jahre später, die viel gelobte Mystery-Drama-Serie *Top of the Lake*.

Gedanken zum Film und dessen Inhalt (Spoiler Alert)

Ganze 25 Minuten dauert der Film, bis Campion Sweetie, die Filmfigur, die dem Film seinen Titel verleiht, auftreten lässt. Sweetie, die Süsse, die süsse Kleine, auch wenn sie bereits erwachsen ist, müsste man hinzufügen. Diejenige, die es nicht schafft, ihr Leben auf die Reihe zu kriegen, die psychisch angeschlagene. Dawn, so der eigentliche Name, hofft auf eine grosse Karriere als Künstlerin. Ein neuer Musikproduzent an ihrer Seite, Bob, soll ihr endlich zum grossen Durchbruch verhelfen. Schon bald wird klar, dass der Traum von Erfolg und Berühmtheit wenig mit der Realität zu tun hat, mehr Illusion und Wunsch ist, der *fairy* Welt von Sweetie entstammend, in der sie teilweise lebt.

Der Auftritt von Sweetie, ihren *producer* Bob im Schlepptau, ist eine der Schiffpunkte im Film. Zuvor haben wir deren Schwester Kay und ihren Freund Louis kennen gelernt. Kay ist das Gegenteil von Dawn. Ihr Leben ist die eigentliche Klammer, die den Film zusammenhält. Aus ihren Augen lernen wir die Geschichte ihrer Familie kennen, ohne jedoch ihr je ganz nah zu sein. Ganz zu Beginn erfahren wir mit ihrer Stimme aus dem Off:

„We had a tree in our yard with a palace in the branches. It was built for my sister and it had fairy lights that went on and off.... She was the princess. It was her tree. She wouldn't let me in.

At night the darkness frightens me. Someone could be watching from behind it. Someone who wishes you harm. I used to imagine the roots of that tree crawling, crawling right unter

the house, right under my bed. Maybe that's why trees scare me. It's like they have hidden powers.“

Diese den Film einleitenden Worte sind eine prägnant formulierte symbolische Verdichtung all dessen, was später im Film thematisch abgehandelt wird: Kay arbeitet als kleine Angestellte in einem Betrieb, dessen Sinn und Zweck nicht ganz klar wird. Sie wird als aufmerksame Beobachterin, etwas steife, aber doch suchende junge Frau dargestellt, die von Ängsten geplagt ist. Während Dawn im Film ungezügelt daher kommt, als junge Frau, die ihre Sinnlichkeit und sexuelle Triebhaftigkeit ungehemmt zur Schau stellt und auslebt, findet Kay kein seelisches Gleichgewicht. Innerlich scheint es mehr Aufruhr zu geben, als sie nach Aussen durchdringen lässt. Sie beginnt sich ihrer Sexualität zu verschliessen. Nur kurz, als sie Louis, den sie durch die Kaffeesatzlesekünste ihrer Grossmutter als für sie bestimmt betrachtet und ihn daher wagemutig aus den Armen einer anderen Frau angelt, gibt sie sich der Lust hin, im Film durchaus metaphorisch dargestellt, denn dies geschieht unter einem Auto in einer Tiefgarage. Doch im Alltag als Paar lassen sich ihre Ängste mit der Zeit nicht mehr zurückdrängen. In der Gestalt eines Baums wird ein Schatten auf das anfängliche Liebesglück der beiden geworfen. Louis wollte ihr und sich zum einjährigen Beziehungsjubiläum einen Baum im Hinterhof ihres Daheims wachsen lassen, als Zeichen ihrer Liebe. Für Kay ist die junge Erle bedrohlich. Was, wenn sie eingehen würde? In ihrem Aberglauben und ihren Ängsten kann sie das Bäumchen nicht ertragen, sie entfernt es heimlich in der Nacht und versteckt den jungen Baum unter dem Bett.

Ein weiterer Schiftpunkt des Films ist der Auftritt des Vaters Gordon. Der Film beginnt sich aufzufächern, die unglückselige Familiendynamik wird erkennbar, immer tiefere Einblicke erhalten wir in die tragische schwesterliche Beziehung von Kay und Dawn und die der Eltern. Grund des Auftauchens des Vaters bei Kay ist die Trennungsabsicht der Mutter. Die Mutter Flo hatte nämlich beschlossen, sich probeweise zu trennen. Der Vater, ein verlorener Mann, der nach dieser Entscheid nicht mehr ein noch aus weiss, reist zu seinen Töchtern. Während die Mutter im Outback Australiens bei Landarbeitern, den sogenannten Jackeroos, Abstand findet und übersehene Qualitäten als Sängerin ausleben kann – sie ist nämlich die eigentliche Künstlerin der Familie und nicht Dawn –, wird bei Kay und Louis zu Hause immer deutlicher, welche verhängnisvolle Beziehung die ungebetenen Gäste, Vater Gordon und Dawn, zueinander haben. Die Tochter ist seine Sweetie, seine Prinzessin, an deren Durchbruch er glaubt. Es schwingt etwas Inzestuöses in der Luft, wenn wir die beiden beobachten.

Der Film nimmt eine neue Wendung durch die Einladung der Mutter an Kay und Louis. Sie sollen sie doch im Outback besuchen. Die beiden sagen zu, der Vater hängt sich den beiden an. Dawn wird ausgeschlossen, sie muss alleine zurückbleiben. Es ist ein Lösungsversuch auf Probe, um den zerstörerischen Familiendynamiken zu entkommen und die unheilige Allianz von Vater und Sweetie aufzubrechen.

Bei der Rückkehr von Kay und Louis und den Eltern, finden wir eine Dawn vor, die sich in eine psychotische Welt zurückgezogen hat – von Kay trocken kommentiert, „es ist gar nicht so schlimm dieses Mal, wie ich dachte“. Vater und Mutter reisen mit Dawn zurück nach Hause. Sie soll in einer geeigneten Institution untergebracht werden. Die Mutter ist zwar skeptisch. Sie kennt ihren Ehemann nur zu gut und weiss, dass er seine „Süsse“ nicht einfach aufgeben kann. Daheim bei den Eltern beginnen sich die Ereignisse zu überschlagen. Dawn hat sich auf ihr Baumhaus

zurückgezogen, wo sie als nackte Wilde lebt. Die Eltern versuchen, das Problem in der Familie zu regeln und vermeiden, die Aussenwelt einzuschalten. Der Versuch misslingt. Das Baumhaus, das Prinzessinnendaheim von Sweetie kracht ein. Sie zieht sich tödliche Verletzungen zu. Doch damit ist der Film noch nicht zu Ende. Campion lässt auf dieses Ende einen Neubeginn in der Liebesbeziehung von Kay und Louis folgen. Oder doch nicht? Können wir uns dessen sicher sein? In einer Streitszene des Films wirft Louis Kay an den Kopf, dass nämlich sie diejenige sei, die nicht normal ist.

Worum geht es in dem Film? Leitmotiv des Films ist der Baum. Er steht für den Familienbaum, den Stammbaum, für die Herkunft, derer man sich nicht entziehen kann. Der Baum, so auch dargestellt im Film mit dokumentarischen Einschüben über das Keimen von Bäumen, kann auch assoziiert werden mit etwas Phallischem, wie der Baumkeimling, der sich aufrichtet, der erigiert. Das Sexuelle, vor dem Kay Angst hat. So möchte eine Seite in ihr, Louis nur wie einen Bruder lieben, auch wenn die andere Seite weiss, dass dies auf Länge nicht möglich ist. Es ist nur eine Phase versichert sie dem sich bemühen und ringenden Louis; es wird alles wieder normal werden.

Der Film lässt uns aber auch eine eindrückliche Inszenierung sehen, wie eine psychische Erkrankung eines Kindes eine Familie in Atem hält, an den Abgrund bringt, das Wohlergehen aller Familienmitglieder beeinträchtigt oder gar verunmöglicht und diese in einer Dynamik gefangen hält, aus dem es kein Entrinnen zu geben scheint. Die Geschichte kann dabei als Bebilderung verschiedener von der Psychoanalyse herausgearbeiteten psychodynamischer Strukturen in der Familie betrachtet werden. Da ist zum einen die Geschwisterrivalität. Freud hob in seinen Schriften verschiedentlich die Heftigkeit von Neid, Eifersucht und Konkurrenz unter Geschwistern hervor und deren Einfluss auf die individuelle Entwicklung. Den Platz, den die eine Tochter einnimmt, kann die andere nicht auch einnehmen. Sie muss sich anders erfinden, anders sein, um sicher zu sein, auch geliebt zu werden. Doch was ist, wenn die eine Tochter vom Vater zu wenig Beachtung erhält, narzisstisch depriviert wird, in ihrem Selbstwert zu wenig Bestätigung findet, während die andere durch die emotionelle inzestuöse intergenerationelle Besetzung des Vater ebenfalls in ihrer Entwicklung unter die Räder kommt? Bei Dawn scheint eine ödipale Konflikthaftigkeit nicht gelöst worden zu sein, auch weil der Vater nicht Hand bietet dazu. Er nimmt sie nicht wahr als die, die sie wirklich ist, sondern projiziert eigene Grössenphantasien auf die Tochter, die sich wiederum mit diesen identifiziert und somit an der Realität nur scheitern kann.

Campion ist verhalten mit einer Erklärung, weshalb das Drama dieses Quartetts nicht gelöst werden kann. Ist es die Schuld des Vaters mit seiner unbewussten Delegation von eigenen Erfolgswünschen an die Tochter, der damit verbundenen Überbesetzung seiner „Süssen“ und damit verquickten Fehleinschätzungen? Wieso kann sich die klarsichtige Mutter, die ihren Ehemann vor die Wahl stellt „ich oder Dawn“ nicht durchsetzen? Wäre der Tod von Dawn zu vermeiden gewesen? Oder kann nur die Eliminierung von Dawn eine Entwicklung der anderen drei ermöglichen? In den Szenen bevor Dawn stirbt, wirken die Eltern wie gelähmt. Deren Tatenlosigkeit lässt schauern. Sie scheinen Beobachtende einer Selbstzerstörung zu sein. Haben die Eltern unbewusst kapituliert? Nur Kay greift ein, um die verhasste und vielleicht doch geliebte Schwester zu retten.